

Der Krieg hatte begonnen

Zeitzeugenbericht 1971

Meghna Guhathakurta

Im Jahr 1971 war ich 14 Jahre alt und besuchte die 10. Klasse. Mein Vater Shahid Dr. Jyotirmay Guhathakurta war Professor am Institut für Anglistik der Universität von Dhaka, meine Mutter Basanti Guhathakurta Direktorin einer Schule für Mädchen. Im Jahr zuvor war mein Vater in den Verwaltungsrat der Universität berufen worden und so zogen wir in ein Haus auf dem Universitätsgelände. Abu Sayeed Chowdhury war Vizerektor der Universität und bereits seit Schultagen ein Freund meines Vaters. Auf dem Gelände gab es nach Religionszugehörigkeit getrennte Wohnbereiche: für Muslime und für Hindus. Wir lebten in der Jagannath Hall. Unsere Wohnung war direkt gegenüber dem Shahid Minar gelegen, dem Denkmal, das zur Erinnerung an die Märtyrer der Sprachbewegung errichtet worden war. Von hier gingen damals viele politische Aktivitäten aus.

Im März 1971 setzte der pakistanische Präsident Yahya Khan die konstitutive Versammlung des neu gewählten Parlaments aus. Aus Protest zogen die Menschen auf die Straßen und legten Feuer. Am 7. März begann schließlich der zivile Ungehorsam. Viele Studentinnen und Studenten verließen das Universitätsgelände und schlossen sich der Bewegung an. Meinem Vater wurde geraten, aus Sicherheitsgründen unterzutauchen. Doch solange noch Studenten an der Universität waren, wollte er diese nicht verlassen.

Zu diesem Zeitpunkt fanden Verhandlungen zwischen Zulfikar Ali Bhutto und Sheikh Mujibur Rahman statt, an deren Erfolgsaussichten mein Vater jedoch nicht glaubte. Bhutto hielt sich hierfür mit einer Delegation in Dhaka auf. In dieser Nacht (Anm. d. Red.: 25. März 1971) hörten wir immer wieder heftige Schusswechsel. Wir wussten, dass der Krieg begonnen hatte. Mein Vater fand keine Ruhe und konnte nicht schlafen. Wir verschlossen alle Eingänge zu dem dreistöckigen Wohnhaus, in dem unsere Wohnung im Erdgeschoss lag. Trotz der Warnungen meines Vaters schaute meine Mutter aus dem Fenster. Sie sah,

wie eine Fahrzeugkolonne mit bewaffneten Soldaten in den Campus eindrang. Studenten versuchten verzweifelt, Bäume zu fällen, um mit Straßenblockaden den Einmarsch der Soldaten zu stoppen.

Bewaffnete Soldaten hämmerten an die Wohnungstüren der Universitätsmitarbeiter und forderten sie schreiend auf, ihre Häuser zu verlassen. Sie kamen auch zu uns, verhafteten meinen Vater ohne Erklärung und zogen



Studenten marschieren während der Nicht-Zusammenarbeitsbewegung von 1970.

ihn ins Freie. Die Soldaten fragten nach männlichen Kindern im Haus. Meine Mutter verneinte und entgegnete, dass nur eine Tochter im Haus sei. Sie fügten meiner Mutter und mir keinen Schaden zu, aber wir waren in Panik und fassungslos.

Professor Maniruzzaman vom Fachbereich für Statistik, sein 16-jähriger Sohn und zwei weitere Familienmitglieder wurden aus dem Gebäude geschleift und erschossen. Auch mein Vater wurde niedergeschossen. Die Soldaten wollten von ihm Namen und Religion wissen. Als er sagte, dass er Hindu sei, schossen sie auf ihn. Sie hatten Befehl erhalten, alle Männer im Alter ab 18 Jahren zu töten. Professor Razak und seine Familie halfen uns, meinen Vater ins Haus zu tragen, da er wegen der Schussverletzung nicht mehr gehen konnte. Einige Soldaten durchsuchten das Haus und verhörten uns. Sie waren auf der Suche nach Sheikh Mujibur Rahman. Wir hatten große Angst, kannten wir doch nicht die Antwort auf ihre Frage.

Mein Vater blutete stark, aber wegen der Ausgangssperre konnten wir ihn weder in dieser Nacht noch am nächsten Morgen in ein Krankenhaus bringen. Erst am 27. März wurde die Ausgangssperre kurz ausgesetzt, und mein Vater konnte ins Krankenhaus. Das Gebäude war voller Verwundeter, viele von ihnen kannten wir von der Universität. Es gab keinen Platz für meinen Vater, weshalb er in einen Flur gelegt wurde. Der Arzt sagte uns, dass seine Verwundung sehr ernst sei. Er starb am Morgen des 30. März.

Wir waren nicht einmal in der Lage, den Leichnam meines Vaters mitzunehmen, da das Krankenhaus voller Soldaten war. Sie stoppten den Krankenwagen mit seinem Leichnam. Meine Mutter benötigte eine Sterbeurkunde, um an den Vorsorgefonds meines Vaters zu gelangen. Ein Arzt stellte ihr die Urkunde aus und attestierte als Todesursache Lungenentzündung. Erst nach dem Ende des Unabhängigkeitskrieges wurde ihr die richtige Sterbeurkunde ausgehändigt.

Einer der Ärzte im Krankenhaus gewährte uns für einen Monat Unterschlupf in seinem Haus. In den darauf folgenden neun Monaten wohnten wir an insgesamt zehn verschiedenen Orten. Meine Mutter fand unter anderem Namen Arbeit in einem Krankenhaus. Ich wurde in einem Waisenhaus in einem Dorf untergebracht. Man sagte mir, dass ich mich wie eine Dorfbewohnerin benehmen solle und gab mir den christlichen Namen Monika Rosario. Hier blieb ich für einen Monat.

Übersetzung: Niko Richter

Zum Autor

Meghna Guhathakurta ist Geschäftsführerin von *Research Initiatives Bangladesh*. Ihr Zeitzeugenbericht erschien erstmals in: *Reconstructing History: Memories, Migrants and Minorities*. Heinrich Böll Stiftung Pakistan, 2009.

Bewaffneter Konflikt

Bangladeschs schmerzvoller Weg zur Unabhängigkeit

Willem van Schendel

Der 25. März 1971 war ein schicksalsschwerer Tag für das bengalische Delta. Während der Diktator Pakistans [Anm. d. Red.: Präsident Yahya Kahn] insgeheim und zum letzten Mal aus Dhaka nach Westpakistan zurückreiste, gab er die Anweisungen für einen umfassenden militärischen Angriff auf die Bevölkerung Ostpakistans. Es war eine Strafaktion, die den bengalischen Nationalismus eliminieren und die Dominanz Westpakistans über den Ostteil des Landes wiederherstellen sollte. Der bewaffnete Angriff unter dem Namen *Operation Searchlight* [Anm. d. Red.: zu Deutsch „Operation Scheinwerfer“] wurde von General Tikka Khan geleitet, der schon bald als „Schlächter von Bengalen“ berüchtigt wurde.

Es war ein brutaler Ansturm, insbesondere auf die Orte, welche die Militärführung als Hauptzentren des bengalischen Widerstands ausgemacht hatte. Pan-

zer, bewaffnete Transportfahrzeuge und Bodentruppen strömten aus, um die zwei bengalischen Institutionen in Dhaka zu zerschlagen, von denen ernsthafter bewaffneter Widerstand

befürchtet wurde: die Polizei und die paramilitärischen *East Pakistan Rifles*. Beide wurden nach schwerem Gefecht überwältigt. Nächstes Ziel der Armee waren die Slums: Mit Flam-